Vorausleselager zur Adolf Hitler- Schule.

Originaltext von Stefan Schmid

Kurz nach Beginn des Schuljahres im September 1944 fragte mich auf der Treppe zum oberen Schulsaal, die Schulleiterin Frl. Schrödel nach meinem Geburtsdatum, weiter wollte sie nichts wissen. Ich dachte mir was soll jetzt das, aber dann vergas ich das ganze wieder.
14. Tage vor Weihnachten kam des Rätsels Lösung, ich kam über die Gemeinde von der NS-Kreisleitung eine Einberufung für das Ausleselager zur Adolf Hitler- Schule in Sonthofen. Daraus ging hervor, dass ich mich am 18.Dez.1944 8.00 Uhr einer fünf Tage dauernden Eignungsprüfung für die Aufnahme zur A. Hitler- Schule in Mindelheim bei der Oberschule zu unterziehen habe. Mein Vater sagte nur, wir haben schon einige Schikanen von der örtlichen Parteileitung über uns ergehen lassen müssen, dann meinte zu mir gewandt das werden auch noch überstehen. Denn so meinte er, die Ardennen- Offensive ist gescheitert, habe er vom Londoner Rundfunk gestern Abend gehört und dass die Amerikaner bald am Rhein stehen würden. Aber da er bei den örtlichen Nazis auf der schwarzen Liste stand, dürfte er mir die Teilnahme nicht verbieten.
Dann packte ich am Vortag meine Sachen die ich mitbringen musste in einen Persil-Karton, wie vor mir viele Millionen die Einberufen worden sind.

Ich ging also am Montag den 18. Dezember um 6.00 Uhr zu Fuß von zu Hause los um rechtzeitig den 7 Uhr Zug in Ettringen nach Türkheim Bhf. zu erreichen. Es hatte zwar ein wenig Schnee auf dem Weg zum Bahnhof, aber die Kälte an diesem Morgen machte mir mehr zuschaffen. Am Bahnhof angekommen sah ich zwei Bekannte von Ettringen mit dem gleichen Ziel. In Türkheim Bhf. hatte der Anschluss- Zug aus Augsburg eine halbe Stunde Verspätung und als wir in Mindelheim ausstiegen waren wir schon 15 Mann. Da waren auch schon einige von der Hitlerjugend die uns marschierend zur Oberschule geleiteten. Bei der Oberschule angelangt, wurde im Schlafsaal jedem sein Bett zugewiesen, danach zeigte man uns den Waschraum im Dachgeschoss des Internats. Anschließend begaben wir uns zur Anmeldung im Erdgeschoss. Etwa 45 Hitlerjungen warteten in einen langen Gang vor einer Türe in die einer nach dem anderen eingelassen wurde. Beim Eintritt musste jeder die Hacken zusammen schlagen und gleichzeitig den rechten Arm mit einem lauten „Heil Hitler" erheben. Gefiel das der Kommission aus Waffen SS- Männer und mit Uniformierten Nazis die an vier Tische im Saal saß nicht, so musste das ganze solang wiederholt werden bis es klappte. Bei mir klappte der Gruß zwar sofort, aber ich wurde furchtbar zusammen gestaucht, weil ich als einziger ohne HJ-Uniform erschien. Zu meiner Rechtfertigung sagte ich dass meine Mutter schon mehrmals versuchte in Schwabmünchen und Türkheim für mich eine zu kaufen. Ein HJ-Führer herrschte mich an, das glaubst doch selbst nicht, dass es dort keine Uniformen gibt. Ich stand wortlos da und dachte wenn dieser Kerl doch schon längst an der Front wäre. Nachdem ich meine Personalien angegeben hatte, wurde ich noch nach meinen Eltern und Großeltern befragt und danach musste ich in ein anderes Zimmer gehen, wo mir eine HJ-Uniform verpasst wurde.
Nach der Mittagszeit war Sport im Freien angesagt. Es folgte der Kriegsbericht, ein Panzerfahrer der SS, der im Krieg beide Beine verlor, berichtete über die Ardennen-Offensive und meinte die West-Alliierten seien nun endgültig gestoppt. Seit Tagen wusste ich schon von den Feindsendern, dass die Front im Westen zusammen gebrochen ist und durfte aber um Himmelswillen nichts darüber verlauten lassen. Dies legte mir mein Vater in der morgens bevor ich nach Mindelheim aufbrach nochmals an`s Herz, sonst so sagte er sind wir geliefert. Bis zum Abendessen hatten wir Hallen- Sport und danach war Boxen angesagt. Vom Boxen hatte ich mich gedrückt, indem ich angab starke Bauchschmerzen zu haben. Gegen neun Uhr abends begaben wir uns in den Schlafsaal. Pudelnackt mussten wir zuerst noch in den Gemeinschafts- Waschraum im 2.Stock wo wir uns mit eiskaltem Wasser unter Aufsicht und sämtlichen geöffneten Fenstern waschen mussten. Draußen herrschten schon abends um sieben Uhr – 17° C.

Am nächsten Morgen wurden wir um 6 Uhr mit militärischem Gebrülle und Kommandos geweckt. Sofort wieder in den Waschraum, bei den offenen Fenster ging es noch kälter herein wie am Abend zuvor. Um ½ 7 Uhr traten wir zum Morgen- Appell bei klierender Kälte im Hof der Oberschule an, dem eine ½ Stunde exerzieren folgte. Nachdem Frühstück wurden mit Kriegsberichte vollgestopft und einzelne von uns mussten den Frontverlauf im Westen wie im Osten an der Tafel nachvollziehen. Ein Hauptscharführer der SS, ihm fehlte der rechte Arm und der linke Fuß, dass nun der von Himmler ausgerufene Volkssturm an den wichtigsten Fronten im Einsatz ist. Von nun an habe der Feind nichts zu lachen und er komme weder über den Rhein noch über die Oder, außerdem werde der Abschuss von V1 und V2 – Raketen auf England täglich verstärkt. Von 10 – 12 folgte eine schriftliche und eine mündliche Mathe- Probe. Beim Mittagessen hörten wir über Lautsprecher den neuesten Wehrmachts-Bericht. Nachdem Mittagessen war Deutsch angesagt. Zuerst schrieben wir ein Diktat, anschließend einen Aufsatz mit dem Thema „ was will ich einmal werden".
Dann his es, alles anziehen und im Hof antreten – wir marschieren zur Musterung in die Kreisleitung an der Landsberger Straße. In dreier Reihen marschierten wir los, voran der Fähnleinträger, dann folgten drei Trommler, links daneben ein HJ- Führer, er gab das Kommando ein Lied: „ es zittern die morschen Knochen. . . . . drei . . . vier, und wir sangen und marschierten bis wir bei der Kreisleitung angelangt waren. Sofort begaben wir uns in den 2. Stock des Gebäudes. In Raum musste wir uns ausziehen, wer keine Sporthose hatte musste sich in dem langen Korridor Nackt in die wartende Schlage einreihen. Dann endlich kam ich dran, wir mussten uns alle alphabethisch aufstellen. Im Musterungsraum waren drei Herren mit grauen Haaren und weißen Mänteln, zwei uniformierte junge Frauen an den Schreibtischen, ein SS- Mann und ein Mann in brauner Parteiuniform. Nach Angabe meiner Personalien, hat man mich in ziemlich rüden Umgangston gemessen, gewogen, kurzum es wurde alles untersucht was zu untersuchen war. Ab und zu viel mir ein verstohlener Blick der zwei jungen Damen auf, aber in der Aufregung vergas ich dass ich ja nackt war. Wir waren alle über 12 Jahre und die meisten wie ich maßen schon etwa 170 cm, da gab es natürlich schon etwas zu sehen. Zum Schluss der Musterung his es, tauglich für die „Adolf Hitler Schule" und gegen ½ 9 Uhr abends marschierten wir alle wieder trommelnd und singend zurück zur Oberschule. Nachdem Abendessen und der Waschzeremonie ging es sofort ins Bett.

Der dritte Tag begann nach dem Frühsport und Frühstück mit dem wehrpolitischem Unterricht. Indem wieder ein anderer Partei-Mann über die Bedeutung der Ostgebiete für das Deutsche Reich sprach. Auch wenn sich die Front im Augenblick zu Gunsten der Bolschewiken verschoben hat, wird sich das wieder ändern. Bald wird die neu entwickelte Wunderwaffen eingesetzt.
Und Ihr so sagte er, sollt die führenden Männer der eroberten Ostgebiete werden. Zuvor müsst ihr die Adolf Hitler Schule durchlaufen, wo aus euch ganze Kerle gemacht werden. Denn für die Ordensburg kann man sich nicht bewerben, man wird dazu berufen, sagte der NSDAP- Sprecher. Nachmittags machten wir einen Geländemarsch zur Mindelburg wo uns die Möglichkeiten zur Verteidigung der Burg auf gezeigt wurde. Am Abend führte man uns Wochenschauen und Kriegsfilme vor. Ein Frontoffizier, der ein Bein verloren hatte, sprach über die einzelnen Waffengattungen. Zum Schluss beantwortete er noch Fragen.

Am vierten Tag mussten wir nach den Frühstück einen Aufsatz über die gestern gezeigte Filme schreiben. Danach kamen uniformierte einiger Waffengattungen, auch von der Waffen- SS waren sie dabei und ein jeder musste sich zu einer Freiwillig zu einer Waffengattung melden. Ein Tischnachbar zu mir: „ melde dich wie ich zur Waffen-SS, das hören die am liebsten". Als ich dann aufgerufen wurde sagte ich, ich melde mich zur Panzer- Division „Hermann Göring", sofort herrschte mich ein Kriegsversehrter SS- Unterscharführer an, wie so zur Division „Hermann Göring", weil dort vor kurzem einer meiner Vettern den Heldentod erlitten hat und die bestimmt Nachwuchs brauchen. - Wo ich diese Antwort so schnell hernahm weis ich heute noch nicht, aber weil sie wie aus der Pistole geschossen kam, wirkte sie auf die Herren der Kommission sehr glaubhaft und hatte meine Ruhe. Nachmittags marschierten zum Schießstand der Frundsberg- Schützen. Dort musste jeder fünf Schuss auf die zwölfer Scheibe abgeben, natürlich wurden wir zu vor eingehend unterwiesen. An diesem Nachmittag herrschten Temperaturen unter dem Gefrierpunkt und bis ich zum Schießen dran kam, zitterte ich am ganzen Körper. Nach dem ersten Schuss änderte sich das gehörig, ich wurde sofort zusammengestaucht da ich nicht einmal die Scheibe traf. Der nächste Schuss war eine „8" und zum Ende hatte ich 42 Ringe erreicht und wurde Vierter.
Zum Schluss des Schießen mussten wir von der Schwabenwiese wo der Schießstand war, durch die Innenstadt über die Wörishofer Straße zur Oberschule singend marschieren. Den Straßenpassanten sahen wir an, was sie über und dachten, die meisten hielten uns wohl für fanatische Spinner und das kurz vor Kriegsende, aber sie wussten kaum das die meisten von uns keine andere Wahl hatten. Nach dem Abendessen ging es einen Unterrichtssaal wo an der Tafel ein Gelände aufgezeichnet war. Ein HJ- Führer unterrichtete uns über das Morgen stattfindenden Geländespiel (Kriegspiel). Vom Fuße der Mindelburg aus in vier Gruppen ungesehen nach Dirlewang zu kommen und dort auf dem Schulhof an einem Fahnenmast aufgezogene Hackenkreuzfahne zu entwenden. Die Fahne sollte wir im Brunnenschacht auf der Burg deponieren. So der Ablauf des Nächsten Tages.

Als wir uns am nächsten Morgen im Waschraum befanden schauten wir durch die geöffneten Fenster und sahen nichts als Nebel. Auch beim anschließenden Frühsport auf dem Hofe der Oberschule hatten wir den Eindruck als hätte sich der Nebel noch verstärkt. Nebenbei beim Frühstück hörten wir über die Lautsprecher den Wehrmachtsbericht und im Anschluss daran folgte wieder ein politischer Unterricht. Gegen 10 Uhr kamen plötzlich zwei Uniformierte zur Tür herein und verkündeten dass das Geländespiel wegen des starken Nebels ausfällt. Wir können nun unsere Sachen packen und nach dem vorgezogenen Mittagessen findet eine kurze Verabschiedung in der Turnhalle statt, so dass wir alle noch die Mittagszüge nach Hause erreichen. Wir waren Gott dankbar um den Nebel, so waren wir doch sicher im Zug vor feindlichen Tieffliegern.
Hatte doch im September ein englisches Jagdflugzeug den Mittagszug Memmingen – Augsburg am Anfang des Waldgebietes zwischen Mindelheim und Unterrammingen angegriffen. Zu Glück trafen seine Geschosse zuerst die Lokomotive, von der eine riesige Dampfwolke gegen den Himmel schoss und dem feindlichen Flieger die Sicht nahm. Er streifte die Baumwipfel und stürzte nach etwa 500 m in den Wald, wobei die Maschine ausbrannte. Der englische Pilot, dem es dabei ein Bein abriss hatte, schleuderte es Sekunden vorher aus der Maschine und kam mit dem Leben davon.
Als wir dann mit dem Zug in Richtung Türkheim fuhren, sahen wir diese Unglücksstelle und die Schneise die der Flieger im Wald hinterlies. Die Wörishofer Teilnehmer bei den ich im Abteil saß, erzählten mir von einem anderen Husarenstück der englischen Flieger. Auf dem Einsatzflughafen von Wörishofen landete vergangene Woche in der Abenddämmerung ein brennendes Flugzeug. Zunächst war dem Flugplatz- Kommando nicht klar um was für ein Flugobjekt sich es handelt, plötzlich landete neben dem Havarist eine Spitfiere. Plötzlich öffnete sich die Kanzel und der Pilot der brennenden Maschine stieg zum anderen Pilot die Kabine und das Flugzeug verschwand wieder, bevor die Verteidigung des Fliegerhorstes in Funktion trat. Max Schöllhorn, der Kommandant des Flughafens soll gesagt haben, wer weis für was es gut war weil wir sie entkommen ließen.

Text: Stefan Schmid